

Kant and the Role of Poetry and Play in the Cultivation of Judgment  
Marie-Elise Zovko (Zagreb)

The relationship of poetry and play deserves attention because it throws light on the problem of aesthetic freedom. In creation of and response to the work of art, imagination and judgment are in a specific sense free. Fortuitous purposiveness of the artwork evokes free play of our faculties and a feeling of pleasure, which form the basis of aesthetic judgment. If these relationships are governed by natural causality, where is there room for freedom? Kant's idea of an *intellectus archetypus*, an understanding which intuits, as opposed to a discursive one like ours, offers an analogy and possible solution. While in cognition, sense perception and imagination are subject to understanding, in artistic creation and reception, they are liberated from discursivity to produce a "wealth" of images beyond strict "adequacy" to concepts. Poetry, as "art of conducting a free play of the imagination *as if* it were a task of the understanding" liberates imagination and judgment to the highest degree.

Anspruch und Anerkennung: Ästhetisches Urteil und ästhetische  
Freiheit als Grundlage der Kulturgemeinschaft

In diesem Vortrag wird Kants Verständnis des Anspruchs eines ästhetischen Urteils auf universelle oder Allgemein-gültigkeit untersucht. Ich frage, wie dieser Anspruch zu verstehen ist, und was er für die Idee einer kulturellen Gemeinschaft der Menschen bedeutet. Dabei erhebt sich die Frage der *Bildung*, denn kulturelle Gemeinschaft setzt Bildung voraus, was im Kontext der *Kritik der Urteilskraft* als Bildung des Geschmacks zur Sprache kommt. Das Gegenstück zum *Anspruch* ist *Anerkennung*, was in diesem Kontext soviel wie *Rücksicht auf die ästhetische Freiheit* des Anderen heißt. Rücksicht auf das Urteil der Anderen zu nehmen, ist Bedingung und Grundlage der menschlichen Gemeinschaft allgemein und der Kulturgemeinschaft insbesondere. Kulturgemeinschaft in diesem Sinne zeigt sich wiederum als Grundlage der menschlichen Gemeinschaft überhaupt, denn sie ermöglicht erst Bildung und Ausbildung des Menschen zu einer Weise des Verhaltens, die echte Gemeinschaft unter Menschen erst möglich macht. Das Individuum hat die Beziehung auf eine Gemeinschaft nötig um sich selbst verstehen und deuten zu können. Werte und Bewertungen – *Urteile* darüber, was gut und was schön ist, und von allen dafür gehalten werden *sollten* – sind dabei Grundlage jeglicher Gemeinschaft. Denn Gemeinschaft ist nie nur eine "Interessengemeinschaft", die darauf hinaus ist, das zum Überleben nötige Materielle allen oder auch nur manchen ihrer Mitglieder so geschickt wie möglich zu sichern. Das Schöne – das, was als schön (nach Kant, was ohne Interesse gefällt) erlebt wird – ist in diesem Sinne Bedingung des Guten (des zum Leben und Überleben Nützlichen). Denn das, was einen jeden antreibt, ist das Erstreben der Lust - wenn es nicht als schön empfunden wurde, Bedürfnisse

zu erfüllen, z.B. sich satt zu essen, würde man auch nicht das, was zum Leben benötigt wird, erstreben oder begehren. So ist die Gemeinschaft nie nur eine Überlebensgemeinschaft, sie ist auch eine *Kulturgemeinschaft*, und wo menschliche Gemeinschaft aufs nackte Überleben reduziert wird, wird sie auch als *unmenschlich* erlebt. Wenn dies stimmen sollte, heißt das soviel wie: ohne kulturelle Gemeinschaft, ja ohne Bildung, und darunter versteht Kant auch Bildung des Geschmacks, ist keine menschliche Gemeinschaft möglich.